

Marian Luschnat-Ziegler: Die ukrainische Revolution und die Deutschen 1917–1918. (Studien zur Ostmitteleuropaforschung, Bd. 52.) Verlag Herder-Institut. Marburg 2021. VIII, 283 S. ISBN 978-3-87969-459-4. (€ 55,-.)

Marian Luschnat-Zieglers Arbeit zur ukrainischen Revolution 1917–1918 reiht sich in die wichtigen Publikationen zur deutsch-ukrainischen Geschichte von Frank Golczewski und Frank Grelka¹ ein, vollzieht aber einen Perspektivwechsel, zumal ihr nicht deutsche Archivbestände, sondern ukrainische Memoiren und auch einige ukrainische Archivalien zugrunde liegen. Diese zumeist von prominenten ukrainischen Politikern stammenden Quellen werden primär aus politik- und militärhistorischen Blickwinkeln beleuchtet. Der Vf. konzentriert sich auf die Ukrainische Volksrepublik (mit regionalem Fokus auf Kyjiv und dem Umland) und bezieht die westukrainischen Staatsbildungsversuche sinnvollerweise nicht ein.

L.-Z. konzentriert sich auf drei ukrainische Akteursgruppen, denen er die größte Relevanz im Rahmen der deutschen Besatzung beimisst: die politischen Parteien, die Bauern und das Militär.² Dementsprechend sind auch die drei Hauptkapitel strukturiert, in denen er die jeweilige Akteursgruppe und ihre Beziehungen zu deutschen Akteuren historisiert. Das erste Kapitel zu den politischen Parteien fällt etwas länger aus, zumal einleitend die Vorgeschichte und die vielfältige ukrainische Parteienlandschaft sinnvoll skizziert sind.

Anhand seiner Betrachtung der vielfältigen ukrainischen Parteienlandschaft diskutiert der Vf. Golczewskis These einer *mutual exploitation* deutscher und ukrainischer Akteure, die er bestätigt und vertieft (S. 100). Trotz sektoraler Auseinandersetzungen mit der deutschen Besatzungsmacht nahmen die Ukrainer diese nicht als Feind wahr, sondern vielmehr als Mittel zum Zweck, notwendiges Übel oder Übergangslösung. Diese Haltung sei auch bei konfliktreicheren Fragen eine Leitlinie der ukrainischen Führung geblieben. Als Negativfolie, die diese Akzeptanz überhaupt erst ermöglichte, sahen ukrainische Akteure die russische Dominanz der Vorkriegszeit und den Vormarsch sowjetischer Kräfte. Trotz zahlreicher Gegensätze zwischen österreichischer und russländischer ukrainischer Nationalbewegung blieb die gewünschte Anlehnung an die Mittelmächte ein gemeinsames Merkmal, für die ukrainische Akteure sich freiwillig in die Rolle eines „Juniorpartner[s]“ (S. 240) begaben.

Die Lage der ukrainischen Bauern – als klare Mehrheit der Bevölkerung – verortet der Vf. zwischen sozialen und nationalen Herausforderungen und laufenden Vergesellschaftungsprozessen während der Kriegszeit. Neben dem basisdemokratisch organisierten Bauernbund (Seljans'ka Spilka), der den ukrainischen Sozialrevolutionären nahestand, thematisiert er die Bildung paramilitärischer Verbände (darunter vor allem die „Freien Kosaken“). Die Deutschen hätten sich vornehmlich an der Bodenfrage und nicht an nationalen Aspekten orientiert. Unter Hinweis auf Gruppen mit partikularen lokalen Interessen glaubt der Vf. in möglicher nationaler Indifferenz³ eine spannende Problematik zu erkennen (S. 102, 115, 121 f.), bei der es sich um ein fruchtbares Feld für vertiefende Forschungen handele.

Hinsichtlich des Militärs stand zunächst der Aufbau einer ukrainischen Armee im Vordergrund. Angesichts gemeinsamer deutsch-ukrainischer Ziele wie der Zurückdrängung der *bol'seviki* liegt erneut der Gedanke der wechselseitigen Bereicherung (respektive Aus-

¹ FRANK GOLCZEWSKI: *Deutsche und Ukrainer. 1914–1939*, Paderborn 2010; FRANK GRELKA: *Die ukrainische Nationalbewegung unter deutscher Besatzungsherrschaft 1918 und 1941/42*, Wiesbaden 2005.

² Der in der deutsch-ukrainischen Geschichtsschreibung recht bekannte Bund zur Befreiung der Ukraine (Sojuz Vyzvolennja Ukrajinjy) habe für die Volksrepublik nur eine marginale Rolle gespielt, sodass er vor allem im Bereich der Vorgeschichte kritisch eingeordnet wird (S. 22, 28–31).

³ TARA ZAHRA: *Imagined Noncommunities. National Indifference as a Category of Analysis*, in: *Slavic Review* 69 (2010), 1, S. 93–119.

beutung) nahe, bisweilen soll die militärische Kooperation sogar darüber hinausgegangen sein (S. 240). In anderen konfliktbeladenen Bereichen wie der Ressourcenkonkurrenz und der Militärpolitik waren die ukrainischen Militärs unter Kriegsminister Oleksandr Žukovs'kyj allerdings rasch desillusioniert. Die Erkenntnisse zu Militär und Gewalt werden sinnvoll in breitere Fragen eingebettet, etwa hinsichtlich der Rekrutierungskonkurrenz mit den *bol'sheviki* (S. 171) oder einer fundierten Auseinandersetzung mit Felix Schnells⁴ Narrativ des Gewalttraums (vgl. exemplarisch S. 247).

Die zahlreichen einschlägigen Neuerscheinungen aus ukrainischer Feder – verbunden mit den hundertjährigen Jubiläen der Revolutionsjahre 1917–1921 – konnten kaum einbezogen werden.⁵ Überdies hat sich L.-Z. nicht mit neueren Zugängen zu autobiografischen Quellen auseinandergesetzt.⁶ Gegenüber diesen Kritikpunkten überwiegen allerdings die Vorzüge des Werkes. Wichtige Themen und Perspektivierungen der ukrainischen Geschichte werden hier erstmals ausführlicher in deutscher Sprache behandelt. Auch abseits der primären Fragestellung liefert das Werk eine sorgfältige Aufbereitung der komplexen ukrainischen Parteienlandschaft und der anderen politischen Akteure. Dank dem Personenregister stellt der Band auch ein wichtiges Nachschlagewerk dar. Durch die große Klarheit in der Sprache, die gut nachvollziehbare Struktur und die gelungenen Einführungen in jedes der Teilthemen eignet sich das Werk auch für den universitären Unterrichtsgebrauch und breitere Leserkreise.

Praha

Martin Rohde

⁴ FELIX SCHNELL: Räume des Schreckens. Gewalt und Gruppenmilitanz in der Ukraine, 1905–1933, Hamburg 2012.

⁵ Vgl. exemplarisch IVAN BASENKO: The „German Intrigue“ as an Element of the Anti-Ukrainian Campaign. A Case Study of Kyiv's Russian Language Press, 1914–18, in: East/West. Journal of Ukrainian Studies 5 (2018), 2, S. 149–173; VASYL' M. ŠEJKO: Intelihencija i vlada v časy Ukrajins'koho revoljuciji 1917–1921 rokiv [Intelligenzija und Herrschaft zur Zeit der Ukrainischen Revolution der Jahre 1917–1921], Charkiv 2020; JEVHEN PINAK: Vijs'ko ukrajins'koho revoljuciji 1917–1921 rokiv [Die Armee der ukrainischen Revolution 1917–1921], Charkiv 2017.

⁶ MARTIN AUST, FRITHJOF BENJAMIN SCHENK (Hrsg.): Imperial Subjects. Autobiographische Praxis in den Vielvölkerreichen der Habsburger, Romanovs und Osmanen im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Köln u. a. 2015; vgl. auch jüngst KORINE AMACHER, FRITHJOF BENJAMIN SCHENK u. a. (Hrsg.): Personal Trajectories in Russia's Great War and Revolution, 1914–22. Biographical Itineraries, Individual Experiences, Autobiographical Reflections, Bloomington 2021.

Carlos Alberto Haas: Das Private im Ghetto. Jüdisches Leben im deutsch besetzten Polen 1939 bis 1944. (Das Private im Nationalsozialismus, Bd. 3.) Wallstein Verlag. Göttingen 2020. 370 S. ISBN 978-3-8353-3843-2. (€ 32,-)

Die diesem Buch zugrundeliegende Dissertation von Carlos Alberto Haas ist 2018 an der Universität München abgeschlossen worden. Sie befasst sich mit der Alltagsgeschichte der jüdischen Bevölkerung im nationalsozialistisch beherrschten Polen. Titel und Untertitel seiner Studie erscheinen *nicht* deckungsgleich, vielmehr steht beim Blick auf das Getto(er)leben ein bestimmter Aspekt im Mittelpunkt. Für Forschungsarbeiten zu den Gettos unter NS-Herrschaft schlägt der Vf. hier „das Private als neue analytische Perspektive“ vor (S. 12). Dieses versteht er „als Set sozialer Praktiken, mit deren Hilfe Ghettobewohner Nähe und Distanz bewahren oder neu schaffen konnten“ – und wie sich dies mit der Zeit veränderte. Mit einem solchen Zugang lasse sich „die individuelle Erfahrungsebene“ der Opfer erforschen. Im Zentrum steht für H. „das Individuum, der einzelne Ghettobewohner“, „aus anthropologischer Perspektive“ der Mensch, insofern sei es seine Aufgabe, die antijüdische „rassistische NS-Kategorisierung zu dekonstruieren“. Andererseits müssten